Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Durlacher Tagblatt. 1920-1964
# 1932

249 (24.10.1932)

Visual Library

# Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Buchdruckerei A. Dups, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10101.

Anzeigenberechnung: Die 8gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag ½9 Uhr vorm. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 249 | Montag den 24. Oktober 1932 | 104. Jahrgang


## Kurze Tagesübersicht

**Der Reichspräsident unterzeichnete am Samstag zwei Notverordnungen zur Sanierung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens und zur beschleunigten Durchführung der Entschuldungsverfahren im Osthilfegebiet.**

*

**Auch gegen die Kraftfahrzeug-Diebstähle ist eine Verordnung auf Grund des Artikels 48 erlassen worden.**

*

**Der englische Außenminister Sir John Simon hielt in seinem Wahlbezirk eine Wahlrede, um sich gegen die Kritik an seiner Politik zu verteidigen und richtete versteckte Vorwürfe und Mahnungen an Deutschland.**

*

**Am Sonntag vormittag führte der Flugraketenerbauer Reinhold Tilling-Osnabrück zum ersten Mal auf dem Flugplatz Tempelhof in Berlin einen gelungenen Flugraketenstart vor. Die Rakete trieb den etwa vier Meter langen Flugkörper 800 Meter empor. Dann entfalteten sich langsam zwei Tragflächen, die einen spiralartigen Gleitflug zur Erde ermöglichten.**

*

**Prinzessin Olga zu Schaumburg-Lippe, die Mutter des im Jahre 1929 bei einem Flugzeugunglück in England tödlich abgestürzten Prinz Eugen, ist im Ludwigsburger Schloß im Alter von 56 Jahren gestorben.**

*

**Wie amtlich mitgeteilt wird, haben chinesische Freischärler am Samstag einen Personenzug bei Kirin angehalten und die aus acht japanischen Soldaten bestehende Wache ermordet. 34 chinesische Fahrgäste wurden in die Berge entführt.**

*

**Im Laufe des Sonntags kam es in Berlin zu politischen Zusammenstößen, wobei die Polizei u. a. am Wedding von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.**

*

**Bei der Einweihung eines neuen Krankenhauses in Lens hielt Ministerpräsident Herriot eine Rede, wobei er in nebelhaften Phrasen sich über die Verwirklichung des Friedens äußerte.**

*

**Der Wahlkampf hat am Sonntag mit einem Rednerauftmarsch an Intensität zugenommen. Außer Hugenberg in Gelsenkirchen und Essen sprach Adolf Hitler in Zwickau, Eisenach und Weimar. Die Zentrumsführer Brüning und Joos sprachen in Mannheim bezw. Essen. Auf dem Parteitag des Bayerischen Bauernbundes in München sprach Dr. Fehr, der sich für die Ausschaltung der Parteiherrschaft und eine Stärkung der Präsidialgewalt einsetzte.**

## Erklärung des Reichswehrministers

**Freiburg i. Br.**, 23. Okt. Von dem in Badenweiler weilenden Reichswehrminister von Schleicher geht dem WTB. Freiburg folgende Erklärung zu:

In Berlin wird die Nachricht verbreitet, daß ich meinen Aufenthalt in Badenweiler zu politischen Besprechungen benutze, die den Bestand des jetzigen Kabinetts gefährden könnten. Eine geradezu absurde Idee! Abgesehen davon, daß ich mit dem mir befreundeten Reichskanzler von Papen sachlich und politisch völlig übereinstimme, habe ich während meines Aufenthaltes in Badenweiler noch keine politische Persönlichkeit größeren oder kleineren Formats gesehen oder gesprochen und gedenke das auch in Zukunft nicht zu tun. gez. von Schleicher.

## Graf Posadowsky-Wehner †

**Naumburg**, 23. Okt. Im 88. Lebensjahre starb Graf Posadowsky-Wehner, der am 3. Juni 1845 in Groß-Glogau in Schlesien geboren wurde. Er war seit der Gründung der Volksrechtpartei im Jahre 1924 bis zuletzt Mitglied dieser Partei und hat auch bei allen Wahlen der letzten Zeit immer noch für die Volksrechtpartei kandidiert.

## Poststempel zur Bekämpfung der Kriegsschuldlüge beantragt

T.U. **Weimar**, 23. Okt. Amtlich wird mitgeteilt, daß das Postamt Weimar gegen die Absicht des thüringischen Staatsministeriums, auf den Umschlägen aller von den Ministerien ausgehenden Briefe einen gegen die Kriegsschuldlüge des Versailler Diktats gerichteten Vermerk setzen zu lassen, Bedenken erhoben habe, da ein Erlaß des Reichspostministeriums vom 24. September 1931 Aufdrucke über die Kriegsschuldlüge usw. beanstandet. Das Staatsministerium hat daraufhin das Reichspostministerium um Zurückziehung dieses Erlassen ersucht und dies damit begründet, daß der Kampf um die Beseitigung der Kriegsschuldlüge höchste politische und sittliche Pflicht jedes wahrhaften Deutschen sei.

# Zwei Notverordnungen

### Umwandlung der Preußenkasse — Schlußstein zur Osthilfe

**Berlin, 23. Okt. Am Samstag hat Reichspräsident von Hindenburg die Verordnung über die Umwandlung der Preußenkasse unterschrieben und zusammenhängend damit hat er die Verordnung über eine beschleunigte Durchführung der Osthilfe unterzeichnet.**

Amtlich wird mitgeteilt: Die Reichsregierung hat für verschiedene Gruppen des Genossenschaftswesens bereits erhebliche Aufwendungen in der Form der Uebernahme von Bürgschaften für Liquiditätskredite und in der Form von verlorenen Zuschüssen gemacht. Die Verluste, die bei den Genossenschaften entstanden sind, insbesondere auch bei den landwirtschaftlichen, die infolge der allgemeinen Krise aufgetreten sind, haben es mit sich gebracht, im Einvernehmen mit der preußischen Staatsregierung der **Reorganisation der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse**, des bedeutendsten genossenschaftlichen Zentralkreditinstituts, näherzutreten. Reich und Preußen werden für die Durchführung des notwendigen Abschreibungsbedarfs sowohl bei der Preußischen Genossenschaftskasse als auch im genossenschaftlichen Mittel- und Unterbau erhebliche Mittel zur Verfügung zu stellen. Die Preußische Zentralgenossenschaftskasse, die schon bisher in größerem Umfange Mittel auch für außerpreußische Gebiete zur Verfügung gestellt hat, wird der **Aufsicht des Reiches** unterstellt werden und in Zukunft die Bezeichnung „Deutsche Zentralgenossenschaftskasse" führen. Ihr Kapital wird rund 100 Millionen RM. betragen, zu denen noch 20 Millionen RM. an Reserven hinzutreten. Das Reich und Preußen werden an diesem Kapital mit je 42,5 Millionen RM. beteiligt sein. Es ist vorgesehen, daß hiervon je 25 Millionen RM. an die Deutsche Rentenbankkreditanstalt übertragen werden. Die sonstigen eingezahlten Beteiligungen in Höhe von rund 15 Millionen RM. bleiben unberührt. Die über die neuen Kapitalbeteiligungen des Reiches und Preußens hinausgehenden Beträge der bisherigen Stammeinlagen bei der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse werden, soweit sie eingezahlt sind, zur Deckung von Verlusten im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen und von Verlusten an landwirtschaftlichen Außenständen solcher gewerblichen Genossenschaften verwendet, die mit der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse im Geschäftsverkehr stehen. Sie belaufen sich auf rund 40 Millionen RM. Zu dem gleichen Zwecke werden 10 Millionen RM. Reserven von der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse zur Verfügung gestellt. Außerdem werden Reich und Preußen für Zwecke der Verlustbereinigung und der Rationalisierung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens Beträge bis zur Höhe von insgesamt 200 Millionen RM. zur Verfügung stellen. Die Beträge sind für das gesamte Reichsgebiet bestimmt. Ziel der Aktion ist, die lebensfähigen Genossenschaften zu erhalten. Auf das Reich entfallen rund 127 Millionen RM., die in den Reichshaushaltsplänen der Jahre 1936 bis 1938 bereit und für die zunächst Schatzanweisungen zur Verfügung gestellt werden.

Die Deutsche Zentralgenossenschaftskasse wird in Zukunft der Aufsicht des Reichsministers der Finanzen unterstehen. Ein Recht der Regierung zur Leitung, wie es bisher bestand, ist nicht vorgesehen. Dafür ist eine körperschaftliche Willensbildung geschaffen worden. Zu diesem Zwecke werden neben dem Direktorium das die Geschäfte der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse führen wird, ein Ausschuß und eine Hauptversammlung gebildet. Schließlich wird das Reich zur Stützung von gewerblichen Kreditgenossenschaften und Baugenossenschaften bis zum Gesamtbetrag von rund 14 Millionen RM. Garantien übernehmen oder jeweils bis zur Höhe von einem Drittel dieses Betrages Mittel in den Rechnungsjahren 1932, 1933 und 1934 zur Verfügung stellen.

Der zweite Teil der Genossenschaftshilfe liegt in der Erweiterung des Osthilfe-Programms und zerfällt in zwei Teile, erstens die Uebernahme der genossenschaftlichen Forderungen an Osthilfebetriebe im Sicherungsverfahren und zweitens die Erhöhung der den Gläubigern dieser Osthilfebetriebe zu gewährenden Barbeträge. Der Ankauf der Genossenschaftsforderungen an Sicherungsbetriebe zu 70 Prozent erfordert 140 Millionen RM. Hiervon werden 50 Millionen RM. durch die Bank für Industrieobligationen in Entschuldungsbriefen gedeckt und 90 Millionen RM. aus Betriebssicherungsmitteln abgelöst werden. Die Erhöhung der Barquote erfordert gleichfalls 140 Millionen RM. Das Gesamtentschuldungsvolumen von 600 Millionen RM. sollte bisher durch 500 Millionen RM. Entschuldungsbriefe und 100 Millionen RM. in bar gedeckt werden. Da die Umschuldung der Pächter aus besonderen Mitteln erfolgen wird, sinkt das Volumen auf 590 Millionen RM. und hiervon werden 350 Millionen RM. in Entschuldungsbriefen und 240 Millionen RM. in bar gewährt. Den Mehrbedarf für die Barauszahlung wird man im wesentlichen durch die Vorfinanzierung derjenigen Summen beschaffen, die zur Tilgung der Entschuldungsbriefe dienen sollten und sich für diesen Zweck durch Herabsetzung der Emissionssumme von 500 auf 350 Millionen RM. erübrigen. In der Hauptsache sind es Mittel aus der Aufbringungsumlage, dem Betriebssicherungsfonds und den Jahresleistungen der Schuldner.

Im dritten Teil der Notverordnung ist zur Erleichterung von Schwierigkeiten der nichtgenossenschaftlichen Gläubiger aus Warenlieferungen unter gewissen Voraussetzungen, die Eintragung von Uebergangshypotheken vorgesehen. Diese werden zunächst weder verzinst noch getilgt. Nach drei Jahren wird je nach der Lage der Landwirtschaft über ihren Fortbestand entschieden.

*

## Verordnung gegen Autodiebstahl

**Berlin**, 23. Okt. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine **Verordnung des Reichspräsidenten gegen unbefugten Gebrauch von Kraftfahrzeugen und Fahrrädern** vom 20. Oktober 1932.

Auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung wird verordnet:

§ 1. Wer ein Kraftfahrzeug oder ein Fahrrad gegen den Willen des Berechtigten in Gebrauch nimmt, wird, sofern die Tat nicht nach anderen Vorschriften mit schwerer Strafe bedroht ist, mit **Gefängnis bis zu drei Jahren** bestraft. Der Versuch ist strafbar. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein. Die Zurücknahme des Antrages ist zulässig. Wer die Tat gegen seinen Ehegatten oder gegen einen Verwandten absteigender Linie begeht, ist straffrei. Kraftfahrzeuge im Sinne dieser Verordnung sind Fahrzeuge, die durch Maschinenkraft bewegt werden, Landkraftfahrzeuge nur insoweit, als sie nicht an Bahngleise gebunden sind.

§ 2. **Diese Verordnung tritt am 1. November 1932 in Kraft.**

## Frankreich verlangt gleiche Devisenbehandlung wie Italien

T.U. **Paris**, 22. Okt. Die „Journee Industrielle" berichtet ergänzend zu den deutsch-französischen Kontingentierungsverhandlungen, daß die französischen Vertreter hinsichtlich der Devisenbestimmgen darum nachgesucht hätten, daß Frankreich die von Deutschland allen anderen Staaten gewährten Zahlungsbedingungen (Devisenkontrolle) usw. „nach dem Grundsatz der Meistbegünstigung" zugestanden würden. Man wisse, so schreibt das Blatt, daß der deutsche Ausschuß mit der italienischen Regierung kürzlich einen Sondervertrag über die Devisenbestimmungen abgeschlossen habe, wonach Deutschland gegenwärtig die Bezahlung der Einfuhr in Devisen auf 25 v. H. beschränke, während die restlichen 75 v. H. in eingefrorenen Markguthaben zur Verfügung gestellt würden. Italien habe erreicht, daß diese 75 v. H. nach Italien überwiesen würden. Die französische Forderung bezwecke demgegenüber eine Benachteiligung der französischen Ausfuhr in der Devisenfrage zu verhindern.

## Sackett fordert die Deutschamerikaner auf, für Hoover zu stimmen

T.U. **Paris**, 23. Okt. Nach einer Meldung des Sonderberichterstatters des „Matin" hat der gegenwärtig in Urlaub befindliche amerikanische Botschafter Sackett in einer Wahlversammlung die deutschamerikanischen Wähler aufgefordert, für Hoover zu stimmen. „Ich will", soll der Botschafter ausgeführt haben, „daß dieser Mann, der soviel für Deutschland getan hat, sein Werk fortsetze. Ich will, daß Ihr, deren Wurzeln im deutschen Boden stecken und die Ihr gleichzeitig Bürger dieses großen Landes seid, Euch daran erinnert, was dieser Mann getan hat und daß die Krise noch nicht überwunden ist. Was mich betrifft, würde ich eine Aenderung und einen Bruch der Kette für unerfreulich halten."

## Neue litauische Hetze gegen das Memelgebiet

T.U. **Kowno**, 23. Okt. In der litauischen Presse hat wieder eine planmäßige, groß angelegte Hetze gegen das Memelgebiet eingesetzt. Alle Kownoer Blätter bringen auf der ersten Seite in großer Aufmachung Berichte der litauischen Telegraphenagentur aus Memel, in denen die sofortige Einführung der litauischen Sprache in allen memelländischen Schulen und Kirchen gefordert und ein energisches Eingreifen der Zentralregierung verlangt wird. An die Spitze der jetzigen Hetze hat sich der aus dem evangelisch-lutherischen Kirchenstreit bekannt gewordene Geistliche Gaigalat gestellt. Diese ganz augenscheinlich beeinflußte Hetze verfolgt anscheinend dieselben Ziele, die Anfang des Jahres zu dem großen Memelstreit führten, der bekanntlich in der Verhaftung des Landespräsidenten Böttcher seinen Höhepunkt fand.

## 65 Kilometer lange Goldader von deutschen Geologen in Südafrika entdeckt

T.U. **London**, 22. Okt. Dank der Bemühungen eines deutschen Wissenschaftlers ist, wie jetzt amtlich bestätigt wird, eine 65 Kilometer lange goldtragende Verlängerung der berühmten Witwersrand-Goldader in Südafrika entdeckt worden.

Ueber die Geschichte der Entdeckung wird aus Johannisburg gemeldet. Der deutsche Wirtschaftsgeologe Dr. Krahmann nahm an einem Sonntag vor drei Jahren auf dem Mulders Trift Hügel sein Picknick ein. Dabei entdeckte er, daß die Felsen Eisenoxyd enthielten. Dies gab ihm die Möglichkeit mittels des magnetischen Feldes Nachforschungen nach neuen Goldvorkommen anzustellen.

Die Bildung einer neuen Gesellschaft zur Ausbeutung des Goldes ist nunmehr im Gange. Auf die Nachricht von der Entdeckung des Goldfeldes hin stiegen die Aktien der Consolidated Goldfields von Südafrika an der Londoner Effektenbörse um 1 Schilling, drei Pence. Es wurde eine neue Gesellschaft mit einem Kapital von 500 000 Pfund gegründet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

# Streiflichter

**Das Ende des englisch-russischen Handelsabkommens — Herriots Madrider Reise — Flämischer Freiheitskampf im Zeichen des Hungerstreiks — Polnische Königspläne?**

England hat das Handelsabkommen mit Rußland gekündigt, ein Ereignis, dem große politische Bedeutung zukommt. Die Kündigung ist erfolgt im Zusammenhang mit den Bestimmungen der Ottawa-Konferenz. In Ottawa hat England auf den Druck der Dominien hin die Verpflichtung übernommen, den Handel mit den Dominien zu steigern. Die Einfuhr aus Rußland soll daher eingeschränkt werden. Die russische Einfuhr nach England betrug 1931 32 000 000, die britische Ausfuhr nach Rußland 7 000 000 Pfund Sterling. Rußland führte nach England Holz, Getreide ja sogar Baumwolle ein. Die russischen Holzlieferungen, eine schwere Benachteiligung Kanadas, waren für Jahre im voraus vertraglich festgelegt. Die russischen Getreideverkäufer in Liverpool übten 1931 merklichen Einfluß auf die Getreidepreise nicht nur in England, sondern sogar auf dem Weltmarkt aus. Eine große Sensation war das Erscheinen der russischen Baumwolle von hoher Qualität in Manchester. Selbst das russische Erdöl hat sich den Zugang zum englischen Verbraucher zu verschaffen gewußt. Jetzt soll es anders werden. Die russische Einfuhr nach England ist gefährdet, und mit ihr sind gefährdet die russisch-englischen Beziehungen überhaupt. Allerdings: das Handelsabkommen sieht eine sechsmonatige Kündigung vor. In den sechs Monaten, die bis zu seinem Ablauf verbleiben, kann sich noch manches ändern. Vor allen Dingen wird Rußland die Zeit nicht unnötig verstreichen lassen, sondern Verhandlungen mit der britischen Regierung pflegen.

*

Die Reise des französischen Ministerpräsidenten nach Spanien steht unmittelbar bevor und wird in Madrid wie in Paris viel diskutiert. Sie soll die französisch-spanische Freundschaft dokumentieren. Die Sympathien, die Frankreich der spanischen Republik gegenüber empfindet, sind wohlbekannt. Die Männer, die heute an der Spitze des spanischen States stehen, haben in der Zeit, als die politischen Verfolgungen durch Alfons den Dreizehnten ausgesetzt waren, die Gastfreundschaft Frankreichs genossen und die Ideenwelt, in der sie leben und wirken, wurde von ihnen gewissermaßen mit französischem „Material" aufgebaut. Wenn jetzt Herr Herriot nach Madrid kommt, wird er Gegenstand begeisterter Kundgebungen sein. Umso bezeichnender ist es, daß die spanisch-französische Zusammenarbeit sich u. a. heute auf dem gleichen Gebiet auswirkt wie in den Zeiten des König Alfons: in Marokko bei der Niederwerfung der Eingeborenenstämme sehen sich die spanischen und französischen Truppen nach wie vor aufeinander angewiesen. Aber man soll die Dinge nicht bagatellisieren. Zweifellos hat sich das französisch-spanische Verhältnis seit dem Sturz des Königtums noch weiter erheblich gebessert und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Spanienreise Herriots ihren Ausdruck auch in ganz bestimmten politischen Akten findet.

*

Die Affäre des flämischen Kriegsdienstverweigerers Rüdiger Simoens nimmt allmählich den Charakter einer bedeutenden Etappe im Kampfe der Flamen um ihre Freiheit an. Simoens, der seit mehr als drei Wochen im Antwerpener Gefängnis jede Nahrungsaufnahme verweigert, ist Gegenstand zahlreicher Kundgebungen geworden und ist auf dem besten Wege dazu, flämischer Nationalheld zu werden. Seine Mutter hält in überfüllten Versammlungen Vorträge über ihren Sohn. Simoens Vater kämpft erbittert um die Interessen Rüdigers, also um die ungestörte Fortsetzung seines Hungerstreiks. Die Belgier befinden sich in schwieriger Lage. Eine Freilassung Simoens wäre ein schwerer Schlag für die Staatsautorität und eine Gefährdung des belgischen Militarismus. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß das Beispiel Simoens, der sich geweigert hat, seiner Dienstpflicht in der belgischen Armee Genüge zu tun, im Begriffe ist, Schule zu machen. Der Kampf um Simoens zeigt deutlich, wie sich der flämisch-wallonische Streit zugespitzt hat. Der Ausgang des Simoens-Konfliktes wird von großer Bedeutung für das nächste Schicksal der flämischen Freiheitsbewegung sein. Allein die Tatsache, daß der Hungerstreik des flämischen Kriegsdienstverweigerers zu einer nationalen Angelegenheit der Söhne von Flandern gemacht wurde, spricht Bände.

*

Ein französisches Blatt wußte dieser Tage mit wahrhaft sensationeller Meldung aufzuwarten: Prinz Sixtus von Bourbon soll Polens König werden. Eine Zeitungsente oder ein Versuchsballon? Am ehesten ist es die erste von diesen beiden Möglichkeiten. Der monarchische Gedanke war in Polen nie stark, er ist heute schwächer denn je. Im Laufe seiner Geschichte kannte Polen nur Wahlkönige, und auch mit diesen hat es keine guten Erfahrungen gemacht. Der polnische Diktator Pilsudski hat zwar längst aufgehört, ein Sozialist und Revolutionär zu sein, aber ein Republikaner, wenn auch autorativer, ist er geblieben. Man braucht die polnischen Verhältnisse nur einigermaßen zu kennen, um jegliche polnische Königspläne gleich in starke Zweifel zu ziehen. Wer ist aber Prinz Sixtus von Bourbon? Er gehört zu den, sage und schreibe, 17 Geschwistern des Herzogs Heinrich von Parma. Was vielleicht noch interessanter ist: er ist der Bruder Exkaiserin Zita von Oesterreich. Wie kommt ausgerechnet er dazu, als polnischer Königsanwärter genannt zu werden? Des Rätsels Lösung ist sehr einfach: Prinz Sixtus von Bourbon ist mit Hedwige de La Rochefoucauld verheiratet, deren Mutter Prinzessin Louise Radzuwill ist. Sie gehört also zu dem wohl berühmtesten Adelsgeschlecht Polens. Das Königsglück des Prinzen Sixtus von Bourbon soll also von seiner Schwiegermutter herrühren. Und dabei gibt es Menschen, die behaupten, daß wir in einer sorgenschweren Zeit leben.

# Simon verteidigt sich

**London**, 23. Okt. Der englische Außenminister Sir John Simon hielt in seinem Wahlbezirk eine Rede, um seine Abrüstungspolitik zu verteidigen.

Der Außenminister verteidigte sich zunächst gegen den Vorwurf, daß die britische Regierung den Hooverschen Abrüstungsplan nicht aufgegriffen und mutig unterstützt habe. Er sagte, der britische Delegierte sei der erste gewesen, der den Hoover-Plan bewillkommnet habe und zwar in Worten, die „große Genugtuung" in den Vereinigten Staaten hervorgerufen hätten. Es sei hauptsächlich der englischen Initiaive zu verdanken, daß die Konferenz schließlich eine Resolution angenommen habe, „der die allgemeinen Prinzipien des Hooverplanes zugrunde lagen". **„Sind Sie sich darüber klar"**, so fuhr Simon wörtlich fort, **„daß Deutschland gerade gegen diese Resolution gestimmt hat?"** Der englische Außenminister machte hier den allerernstesten Versuch, Deutschland als den Hauptfeind des Hooverplanes zu bezeichnen.

Simon verteidigte sich ferner dagegen, daß er **Deutschlands moralischen Anspruch nicht eindeutig** anerkannt habe.

Sehr bemerkenswert ist, wie stark Simon in dieser Rede den Zusammenhang zwischen Abrüstung und Befriedung unterstreicht. **„Der Schutz des Friedens hängt nicht nur von der Herabsetzung der Rüstungen ab, er hängt von dem Willen zum Frieden und von der Beseitigung des Mißtrauens ab.** Jedes Land müsse anerkennen, daß es nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten habe, darunter auch die Pflicht der Einhaltung aller vertraglichen Bindungen." Auch hier wieder richtete der britische Außenminister der sich in seiner Rede wiederholt darauf stützte, daß er mit Macdonald vollkommen einer Meinung sei, **versteckte Vorwürfe und Mahnungen an Deutschland** und läßt jeden energischen Appell an Frankreich vermissen. Zum Schluß verspricht er, daß die britische Regierung ihre Anstrengungen fortsetzen werde, Deutschland wieder nach Genf zurückzubringen

# Ein Aufruf des Deutschen Ausschusses

**Berlin**, 22 Okt. Der Deutsche Ausschuß, eine Gemeinschaft deutscher Männer und Frauen ohne parteipolitische Bindung, tritt mit einem Aufruf an die Oeffentlichkeit, in dem es u. a. heißt: Leben und Bestand von Volk und Reich sind in größter Gefahr. Ueber 5 Millionen Erwerbsfähiger erheben vergeblich ihren Anspruch auf Arbeit. In solcher Zeit hat Reichspräsident von Hindenburg schließlich eine Regierung berufen, auf eigene Verantwortung zu handeln und ohne Rücksicht auf Parteiwünsche das zu tun, was zur Rettung des Ganzen notwendig ist. Auch wer nicht mit jeder Persönlichkeit und jeder Maßnahme dieser Regierung übereinstimmt, muß anerkennen, daß wir mit der Tatsache einer verantwortungsbewußten Regierung auf dem rechten Wege sind. Wir treten daher in diesem Wahlkampf für diejenige Partei ein, welche von den nationalen und nichtsozialistischen Parteien als einzige noch Bedeutung hat. Es leitet uns dabei der Gedanke des deutschnationalen Führers, durch eine Ueberwindung des bloßen Parteistandpunktes in einer Ausweitung seiner Partei zur Bewegung all die Vielen zu einer deutschnationalen Stimmabgabe zu bewegen, die das Vaterland über die Partei stellen. Wir rufen deshalb — obwohl wir selbst fast durchweg dieser Partei nicht angehören — alle vaterländischen Kreise und besonders alle enttäuschten und heimatlos gewordenen Wähler und Nichtwähler auf: Wählt am 6. November deutschnational!

Zu den Unterzeichnern des Aufrufes „Mit Hindenburg für Volk und Reich" gehören u. a.: Kolonialstaatssekretär a. D. von Lindequist, Bankdirektor Freiherr von Pechmann, Universitätsprofessor Eduard Spranger, Dr. ing. F. Springorum, Dr. Albert Vögler, Landesdirektor a. D. von Winterfeldt, Universitätsprofessor Dr. Wundt-Tübingen.

# Nationalsozialistische Mehrheit in der Leipziger Gewerbekammer

T.U. **Leipzig**, 23. Okt. Am Sonntag wurden in Leipzig die Neuwahlen zur Gewerbekammer durchgeführt. Die Nationalsozialisten, die zum erstenmal mit einer eigenen Liste für diese Wahlen angetreten waren, errangen die absolute Mehrheit aller abgegebenen Stimmen. Es gehen acht Nationalsozialisten als Handwerker und sechs Nationalsozialisten als Nichthandwerker in die Kammer ein, die insgesamt 21 Mitglieder zählt. Das Präsidium wird im Januar neu gewählt und fällt nach dieser Wahl den Nationalsozialisten zu.

# Die Schule im Kampf gegen Versailles

Der thüringische Volksbildungsminister ordnet an, daß in den siebenten Klassen der Volksschulen, in den beiden ersten Jahrgängen der beiden Berufsschulen und in Quarta bis Unterprima der höheren Schulen zwischen Ostern und Pfingsten die Bestimmungen des Versailler Vertrags eingehend zu behandeln sind und in den Abschlußklassen im letzten Schulvierteljahr der Versailler Vertrag und die Abwehr gegen ihn den ganzen Geschichtsunterricht zu beherrschen habe. Den Wortlaut des Artikel 231 sollen sich die Schüler genau einprägen, und um das zu erzielen, wird angeordnet, daß vom siebenten Schuljahr ab der **wöchentliche Schulunterricht** mit der **Verlesung dieses Artikels**, der Deutschland die alleinige Schuld am Kriege auferlegt, abzuschließen habe. Die Klassen sollen auf die Verlesung antworten: „Die deutsche Schande soll brennen in unseren Seelen bis zum Tage der Ehre und Freiheit!"

# Richtlinien für den Rundfunk

**Berlin**, 23 Okt Das Reichsinnenministerium hat vor einigen Wochen Richtlinien für die Programmumstellung im Rundfunk ausgearbeitet. Diese Richtlinien sind dann den Länderregierungen zur Begutachtung zugegangen. Am Freitag und Samstag haben in Berlin Verhandlungen zwischen dem Reichsinnenminister und den Länderrundfunkkommissaren im Beisein des Reichsrundfunkkommissars Scholz stattgefunden, die sich um die praktische Anwendung der Richtlinien drehten. Nachdem nun die unmittelbaren Besprechungen mit den Ländern abgeschlossen sind, gehen die Richtlinien dem Reichsratsausschuß zu. Sie werden in der nächsten Woche der Oeffentlichkeit übergeben und sollen dann binnen kurzem in Kraft gesetzt werden.

# Alpensymphonie

Roman von Friedrich Lange.

Urheberschutz: Verlag F. Lange, Hohenstein-Er. (Sa.) 50)

Burgl, auf dem Wege zum Blockhaus, wo um elf Uhr ihr Dienst begann, trat näher heran. In diesem Augenblick kam ihrem zukünftigen Ehegespons ein Gedanke, den ihm irgendein boshafter Teufel eingegeben hatte.

„Willst net a Stückl mitfahren?" lockte er mit scheinheiliger Freundlichkeit.

In der Burgl erwachte ein Gelüstchen. Warum sollte sie nicht können, was der „Seckertärin" des Herrn Kerkhoff auch vergönnt war?

Klug vorausschauend, zerstreute Sepp ihre letzten Bedenken.

„Dös geht flink. Hast noch Zeit. Bis um elfe san ma wieder da."

Die Dirn bedachte sich nicht länger und gab der höllischen Versuchung nach. Ein- oder zweimal erst war sie im Auto gefahren, gerade so oft, um auf den Geschmack zu kommen.

Nun saß sie auf demselben Platz neben Sepp, den kurz zuvor erst der Niggl Alois gedrückt hatte. Hui, das ging wie der Wind durch's Dorf, über die Bahngleise und dann auf der Straße nach Staudach dahin. Und wie vorher mit dem Loisl, so gab es jetzt mit der Burgl eine kleine, aufregende Unterhaltung. Die Dirn fing an, hübsch hochdeutsch, wie immer, wenn sie etwas wichtiges zu erzählen hatte.

„Wenn die letzten Fremden fort sind, lassen wir uns aufbieten. Und im nächsten Jahr mieten wir uns einen Kahn, den staffieren wir als schwimmende Erfrischungshalle aus und fahren den Strand lang. Du wirst sehen, das Geschäft lohnt sich."

Diese Idee war nicht schlecht. Irgendein Sommergast hatte sie der Burgl in den Kopf gesetzt. Die Badegäste hätten auf diese Weise ihren Sprudel, das Bier oder den Kaffee gleich am Strande trinken können, ohne erst danach laufen zu müssen.

Doch Sepp wollte davon nie etwas wissen. Eigentlich heiratete er weniger die Burgl, als vielmehr ihr Kreissparkassenbuch. Und die verrückte Idee mit dem Kahn war ihm zu riskant. Bei einem verregneten Sommer lohnte sich der Aufwand nicht.

„Wenn i das Gut übernehm, brauch i ane tüchtge Bauersfrau, weiter nix. Und Kinder will i hoam, sechs Stück!" Das war sein scharf umrissenes Programm, das noch stets Burgls Widerwillen erregte. Auch heute.

„Kinder — in dieser Zeit, wo kein Platz für die Alten ist!" barmte sie, die Hände zusammenschlagend. Allerdings, wenn Sepp seine Gedankengänge in die Tat umsetzte, hätte Burgl im nächsten Jahre an der Wiege sitzen müssen und nicht in ihrem sauberen Erfrischungsboot.

Sepp erboste sich. „Bei uns is alleweil noch Platz für die kloanen Würmeln gewesen, und überhaupt steht's geschrieben: Seid fruchtbar und mehret euch!"

„Aba jetzt san die Zeiten zu schiach!" behauptete Burgl starrköpfig, in Dialekt verfallend.

„Zeiten, Zeiten!" höhnte Sepp nun in offener Wut, die Fäuste um das Steuerrad klammernd. „Die Zeiten san guet, aba die Menschen taugen nix!"

„Dös sieh ich an dir!" pflichtete Burgl giftig bei.

Das war das Signal zum offenen Kampf. Niggls Worte gellten Sepp in die Ohren: Laß dich von der Burgl net unterkriegen!

In der Hitze des Gefechts waren sie bis Staudach gekommen. Nun trat Sepp plötzlich sehr energisch auf das Bremspedal, brachte den Wagen zum Stehen.

„Raus!" kommandierte er wütend.

Ja, da half der Burgl weder Zetern noch Drohen, kein Bitten und gut Zureden. Sie mußte sich schon zum Aussteigen bequemen; denn in seiner jetzigen Gemütsverfassung wäre Sepp imstande gewesen, sie mit Gewalt auf die Straße zu setzen.

Kaum war er die süße Last los, als er auch schon Gas gab und abfuhr. Im Geräusch des Motors gingen die lieblichen Ausdrücke und Verwünschungen, die ihm Burgl mit auf den Weg gab, verloren. Schnaufend kehrte sie sich um und mußte die ganze, lange Strecke bis nach Feldwies zu Fuß zurücklegen, weil das nächste Zügle erst am Nachmittag nach Uebersee rollte. Dabei konnte die Dirn noch von Glück reden, daß sie der Sepp nicht mit bis nach Bergen oder Adelholzen verschleppte. Dann wäre der Heimweg noch viel länger geworden . . .

„Wenn der ölendige Lump nur erst der meinige ist! Dem reiß i die Ohrwascheln aus, dem Hallodri, dem gselchten!" gelobte sie sich, hochrot vor Zorn und im engen Mieder nach Luft schnappend. Die Ehe der beiden versprach ein Idyll zu werden. Aber wie das im Leben so ist: Gegensätze ziehen sich an . . .

XXXI.

Auf der Rückfahrt von Villach ließ es sich Kerkhoff nicht ausreden, den Weg über Griesenau zu nehmen. Das war nun nicht gerade die genaueste Strecke nach Uebersee, aber mit der diesem Menschen eigenen Dickschädeligkeit behauptete er, einige Bücher aus seiner Jagdhütte holen zu müssen.

Toni Geislinger fügte sich. Ihr war es nach anfänglichem Sträuben sogar recht. Dieser Umweg kam einem weiteren Ferientage gleich; denn an einen regelrechten Urlaub war nach Lage der Sache vorläufig wohl kaum zu denken.

Im Griesenauer Gastzimmer versteifte sich Kerkhoff plötzlich auf einen neuen Einfall.

„Geben S' acht, Toni. Ich hab Sie zuschauen lassen, während wir die Triglaw-Nordwand erkletterten, heute sollen Sie sich mit beteiligen."

Seine Sekretärin sah ihn verständnislos an.

„Na, Sie kapieren doch sonst nicht so schwer: Ich mein, wir erklettern gemeinsam die Wand am Feldberg. Der Griesenauer behauptete, da oben gäb's noch Edelweiß. Auf diese Weise kürzen wir den Weg ab und kommen noch bis zum späten Abend hierher zurück."

Toni war sofort dabei. Nur einen Widerspruch brachte sie vor: „Es wird sehr spät werden . . ."

Kerkhoff lachte unbekümmert.

„Ich bitte Sie! Die hundert Meter machen wir in knapp zwei Stunden. Der Fels ist nicht schwer."

Toni entgegnete nichts; wenn Kerkhoff es besser wußte, sollte er auch die Verantwortung tragen. Er verhandelte schon mit dem ihm befreundeten Wirt um leihweise Ueberlassung eines Seils nebst Zubehör. Gleich darauf zogen sie los, das Kaiserbachtal aufwärts.

Als sie an die Stelle kamen, wo Toni vor einigen Wochen Kerkhoff begegnete und ihn auf den abgestürzten Bidor aufmerksam machte, verdoppelte sie ihre Schritte. Die Erinnerung war ihr peinlich. Kerkhoff unterdrückte ein Lächeln. Die Feinfühligkeit des Mädels belustigte ihn. Die Vergangenheit belästigte ihn nicht mehr, außerdem: lag das nicht eine Ewigkeit zurück?

Nach zwei Stunden — im Tal breiteten sich schon die ersten blassen Dämmerschatten — stiegen die beiden Wanderer rechts durch den Wald aufwärts, kamen nach kurzer Zeit an die östlichsten Ausläufer der Wand. Hier war sie am leichtesten zu ersteigen.

„Für Sie ist das kaum mehr, als eine kleine Uebung im Klettergarten," sagte Toni, während ihr Kerkhoff das Seil umlegte.

„Abwarten!" wehrte er ab. „Diese Mauer wird von niemand beachtet. Sie ist in der Nachbarschaft der klassischen Kletterwände des Kaisers ein Stiefkind."

„Aber auch Stiefkinder verdienen Liebe," fügte Toni lächelnd hinzu. Mit Kerkhoff klettern — das hatte sie sich schon lange gewünscht, und nach der Triglav-Bravourleistung erst recht.

Die Zeit eilte.

„Haben Sie Pfeife und Lampe?"

Toni bejahte. „Hoffentlich brauchen wir sie nicht."

Noch ein letztes Ueberprüfen der Schlingen, dann stieg Kerkhoff in die Wand ein. Die ersten zehn Meter waren mäßig schwer. Es gab handbreite Leisten und gute Griffe. Während ihr Begleiter, in einen Riß geklemmt, sicherte, kletterte Toni nach. Sie schaffte es in verblüffend kurzer Zeit und zeigte sich überhaupt so geschickt, daß die Hochachtung des Mannes ganz gewaltig stieg.

„Seh einer das Mädel an!" begeisterte er sich. „Klettert gewandt wie eine Katze!"

(Fortsetzung folgt.)